

- 34 STAD, Ministerium der Justiz, Nr. 546, B. 9.
- 35 Wilhelm Hirsch: Die Opfer der Moucharderie. A. a. O., Nr. 3 vom 1. April 1853.
- 36 Stieber auf der 24. Assisensitzung am 4. November 1852 während des Kölner Kommunistenprozesses. Zitiert nach Karl Bittel, S. 184.
- 37 Hinzufügung von Engels bei der Wiederveröffentlichung in "Entwühlungen über den Kommunisten-Prozeß zu Köln", Hottingen-Zürich 1885. In: MEW, Bd. 8, S. 572.

Jelena Butter

Auf der Suche nach dem Original von Engels' Gedicht "Mir dämmert in der Ferne ..."

Im Band 3 der Ersten Abteilung der MEGA<sup>2</sup>, der die überlieferten Artikel, Schriften und Entwürfe von Engels, die er bis zum August 1844 verfaßte, enthalten wird, soll ein Gedicht aus dem Jahre 1836 abgedruckt werden. Dieses Gedicht, ohne Titel, beginnt mit den Worten "Mir dämmert in der Ferne ...". Es ist eine Reinschrift mit Randzeichnungen. Man könnte dem Gedicht den Titel geben: Die Lieblingshelden. Engels zeichnete seine Helden - Faust, Tell, Don Quixote, Siegfried u. a. an den Rand des Blattes. Dieses Blatt könnte ein Geschenk an einen Freund gewesen sein. Für diese Annahme spricht die sorgfältige Ausführung des Gedichts und der Zeichnung.

Das Faksimile der Handschrift wurde erstmals in der theoretischen Zeitschrift der KPD, "Die Internationale"<sup>1</sup> abgedruckt, auf welches sich alle weiteren Veröffentlichungen stützten<sup>2</sup>. Dieses Heft der "Internationale" war dem 100. Geburtstag von Friedrich Engels gewidmet. Seither fehlt von dem Original der Handschrift jede Spur.

Wie ermittelt werden konnte, wurde die Erstveröffentlichung des Gedichts, zusammen mit Engels' Brief an Arnold Ruge vom 26. Juli 1842, von Ernst Drahn besorgt.<sup>3</sup> Von ihm erschienen 1920 noch andere Publikationen über Engels, allerdings mehr propagandistischer Natur.<sup>4</sup>

Ernst Drahn war vor und während des ersten Weltkrieges Verwalter des Archivs der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Bereits vor dem Krieg - und auch noch in den zwanziger Jahren - veröffentlichte er zahlreiche Marx-, Engels-, und Lassalle-Bibliographien und andere Schriften zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. In seiner Funktion hatte er die Möglichkeit, sich diesbezügliche Materialien zugänglich zu machen. 1919 trat Drahn der KPD bei und mußte daraufhin seinen Posten verlassen. Er konnte zunächst weiterhin das Archiv be-

nutzen. Bald nach seinem Ausscheiden aus dem SPD-Archiv wurde er von Karl Kautsky indirekt beschuldigt, Dokumente aus den Nachlaßbeständen entnommen zu haben. Daraufhin betrat Drahn das Archiv nicht mehr.<sup>5</sup> Mitte der zwanziger Jahre verfaßte Drahn vorrangig bibliographische Publikationen. So erschien 1923 eine von ihm im Auftrage der Berliner Vertretung des Volkskommissariats für Bildungswesen zusammengestellte Bibliographie zu Werken von Marx, Engels, Lassalle und anderen Autoren der sozialistischen Literatur. Es kann vermutet werden, daß Teile dieser Bibliographie von Ernst Czobel übernommen wurden.<sup>6</sup>

Drahns weitere Entwicklung gestaltete sich widerspruchsvoll und kann nur sehr vage anhand seiner Publikationen verfolgt werden. Seine Kontakte zur KPD können nicht von langer Dauer gewesen sein. Mitte der zwanziger Jahre trat er mit einer Publikation hervor, die der SPD undeutsches Verhalten und Mangel an Staatsgesinnung vorwarf.<sup>7</sup> Bis 1938 erschienen biographische Angaben über ihn jährlich in "Kürschners Deutschem Gelehrten-Kalender". Daraus ist ersichtlich, daß er auch in der Preußischen Staatsbibliothek tätig war. Weiterhin geht daraus hervor, daß Drahn in seinen weiteren Veröffentlichungen zumindest nationalistische, wenn nicht sogar nationalsozialistische Ideen vertrat. Über sein weiteres Schicksal konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Drahns Erstveröffentlichung der beiden genannten Engels-Dokumente fällt in die Zeit, in der er in kommunistischen oder anderen Organen der Arbeiterpresse publizierte. Während zu dem Engels-Brief der Standort angegeben ist, und zwar die Preußische Staatsbibliothek, "Sammlung Darmstaedter"<sup>8</sup>, fehlt bei dem Engels-Gedicht jeder Hinweis auf Herkunft oder Standort. Möglich wäre, daß Drahn das Dokument während seiner Tätigkeit in der Preußischen Staatsbibliothek oder im SPD-Archiv gefunden und dann veröffentlicht hat. Daß Drahn das Original in den Händen hatte, muß mit Sicherheit angenommen werden, denn er datiert das Gedicht ohne jede Begründung auf das Jahr 1836. Vielleicht befanden sich entsprechende Hinweise auf der Rückseite des Blattes.

Die Veröffentlichung zweier so ungleicher Dokumente wie ein Jugendgedicht aus dem Jahre 1836 und ein Brief von 1842 in einem Heft der "Internationale" scheint zufällig und nur mit dem Auffinden in dieser Zeit erklärbar zu sein. Aus dem damaligen und jetzigen Stand-

ort des Briefes von Engels an Ruge lassen sich offensichtlich keine Rückschlüsse auf den des Gedichts ziehen. Es bleibt die Vermutung, daß das Original des Engels-Gedichts sich im Besitz von Ernst Drahn befand. Dieses Gedicht gehört in den Band 1/3 der MEGA, dessen Text im nächsten Jahr in Satz geht. Deshalb wird auf diesem Wege dringend um Hinweise gebeten, wo sich sein Original, bzw. der Nachlaß von Ernst Drahn befinden könnten.

#### Anmerkungen

- 1 Die Internationale. Jg. 2, Heft 26, 1. Dezember 1920 (Zwischen S. 8 und 9).
- 2 Siehe MEGA<sup>1</sup> 1/2, S. 464 sowie MEW, Ergänzungsband, T. 2, S. 507.
- 3 Siehe E. Czobel, P. Hajdu: Bibliographie. Die Literatur über Marx, Engels und über Marxismus seit Beginn des Weltkrieges (Mit Ausnahme der russischen). (Mit der Beilage: Die Lassalle-Literatur derselben Periode.) In: Marx-Engels-Archiv. Hrsg. von D. Rjasanow. Bd. 1, Frankfurt a. M. 1967, S. 492, Nr. 310.
- 4 Ernst Drahn: Friedrich Engels Brevier, Wien 1920. - Derselbe: Friedrich Engels. Ein Lebensbild zu seinem 100. Geburtstage, Wien 1920. (Darin ist das Faksimile des Briefes von Engels an Arnold Ruge vom 26. Juli 1842 ebenfalls veröffentlicht.) - Derselbe: Führer durch das Schrifttum des deutschen Sozialismus, Berlin 1920.
- 5 Die Angaben über Ernst Drahn stützen sich im wesentlichen auf Paul Mayer: Die Geschichte des sozialdemokratischen Parteiarchivs und das Schicksal des Marx-Engels-Nachlasses. In: Archiv für Sozialgeschichte. Bd: VI/VII, 1966/1967, S. 60-62.
- 6 Siehe E. Czobel, P. Hajdu: Bibliographie. A. a. O.
- 7 Siehe Ernst Drahn: Die Deutsche Sozialdemokratie. Werden, Wollen, Wirken, München 1926.
- 8 Diese Sammlung befindet sich heute widerrechtlich in Westberlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz.